

Anmerkung zur Sendung des ZDF „**maybritt illner**“ vom 8. 6. 2017 zum Thema: **Brexit, Terror, Bündniskrisen – welche Antwort hat Europa?**

<https://www.zdf.de/politik/maybritt-illner/brexit-terror-trump-welche-antwort-hat-europa-sendung-vom-8-juni-2017-100.html>

Teilnehmer: Maybritt Illner, Moderatorin / Elmar Brok von der EVD-Fraktion im EU-Parlament /
Sönke Neitzel, Prof. für Militärgeschichte / Sylke Neitzel, Politikwissenschaftlerin /
Gabor Steingart, Herausgeber des Handelsblattes / Diana Zimmermann, Leiterin des ZDF-Studios in
GB / Julia Ebner, Islamforscherin in GB / Matt Frei, Journalist in GB

Tristan Abromeit
www.tristan-abromeit.de

Text 148 9. Juni 2017

Talkshows sehe ich mir nur noch selten an, weil immer nur bekannte „Figuren“ bekannte Statements abgeben.¹ Die Teilnehmer repräsentieren in der Regel bekannte politischen Positionen oder den Zeitgeist. Nur wenig Erhellendes zu den Problemen der Gegenwart wird vermittelt. Die Redaktionen der Sendungen haben bei der Auswahl der Teilnehmer der Talkshows echte Probleme: a) repräsentieren sie selber den Zeitgeist und b) haben sie ja keinen Zugriff auf Teilnehmer, die wirklich etwas Neues sagen könnten, weil sie diese nicht kennen.

Am besten gefallen hat mir Julia Ebner, die mit aus der Islamismus-Terror-Szene ausgestiegenen Menschen arbeitet. Aus ihrem Beitrag konnte man nicht genau entnehmen, wie diese Zusammenarbeit gestaltet ist oder wird. Wenn diese Arbeit nur der Abschwörung vormals gehegter Gedankengänge verharrt und keine Wege des gewaltfreien Wandels vermittelt, dürfte sie aber nicht fruchtbar sein, weil das die Betroffenen ja nur in eine Resignation oder Depression treiben kann. Positiv hervorzuheben ist, dass sie betont, auch in dem Terroristen den Menschen zu sehen. Das ist schon einmal die Überwindung des konservativen Feindbildens auf allen Seiten der Konfliktparteien, die dem Gegner das Menschsein absprechen.

Den schlechtesten Beitrag lieferte Sylke Tempel, sie machte ihrem Status als Politikwissenschaftlerin keine Ehre. Sie konterte den Hinweis von Gabor Steingart auf die ökonomischen Ursachen des Terrorismus mit dem Vorwurf, er würde das Problem ökonomisieren, dabei ging es den Tätern, die gut gebildet seien, um die Durchsetzung ihrer Ideologie.

Bei der Verwendung des Begriffes Ideologie hätte Mybritt Illner eingreifen und nachfragen müssen, was genau damit gemeint ist. Aus Vorlesungen zur Soziologie aus den 60er Jahren habe ich in Erinnerung, dass nach Karl Mannheim eine Ideologie eine Verteidigungsstrategie des Istzustandes ist, und dass mit der Utopie Veränderungen angestrebt werden, die einen neuen Istzustand ermöglichen. Terroristen, die glauben mit Gewalt eine neue gesellschaftliche Situation schaffen zu können, wären danach Utopisten.

Ich habe mich kurz im Netz umgesehen. G USTAV ERMECKE leitet seinen Beitrag *Ideologie und Utopie* wie folgt ein:

Seit *Thomas Morus (1516)* mit seiner »Utopia« den Begriff Utopie' und *Anton Destutt de Tracy (1803-1875)* mit seinen »Éléments d'idéologie«

¹ Das war im vorliegenden Fall nicht wie sonst so ausgeprägt.

den Begriff Ideologie` in den Sprachgebrauch einfuhrten, sind beide Begriffe immer wieder, vor allem im Kampf um den sozialen Fortschritt von dessen Befurwortern und Gegnern gebraucht worden, allerdings ohne daB man sich bis heute in den theoretischen und praktischen Diskussionen bei Verwendung der beiden Begriffe uber ihren Inhalt klar geworden ware oder sich uber ihren Gebrauch geeinigt hatte'. Wer seinen Gegner ins Unrecht setzen will, nennt ihn einen »Utopisten« oder »Ideologen«, was fur manchen soviel bedeutet wie »Phantast« bzw. »Betruger«. Auch zur Abwertung christlicher Lehre', besonders hinsichtlich ihrer Realisierung in der geschichtlichen Welt, bedient man sich beider Begriffe'. An eine solche Realisierung zu glauben, wird als Utopie angesehen; konkrete Wege dafur aufzuzeigen, steht unter »Ideologieverdacht«.

<https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/article/viewFile/899/846>

Gustav Ermecke gibt de Begriff eine andere Bedeutung, als ich sie von Karl Mannheim in Erinnerung habe. Deutlich wird aber, dass die Begriffe Utopie und Ideologie uns in der Klärung der Vorgänge nicht weiterhelfen. Sie sollten bei der Erörterung von politischen oder terroristischen Vorgängen vermieden werden oder für den anzuwendenden Fall definiert werden.

Die Frage ist, ob eine gute Bildung der Terroristen und eine mögliche komfortable ökonomische Situation von Attentätern ein Argument gegen die von Steingart ins Spiel gebrachte gesellschaftliche ökonomische Situation als Ursache des Terrorismus ist. Ich denke, es ist kein plausibles Argument, würde aber gelten lassen, dass es nicht das alleinige ist. Zumindest müsste man den Begriff des Ökonomischen weit fassen, so dass hier nicht nur die Ungleichheit der Verteilung von Einkommen und Vermögen, von Armut und Chancenlosigkeit erfasst werden, sondern auch Abhängigkeitsverhältnisse von einer dominierenden Kultur oder mächtigen Staaten. Das hohe Maß an Ungerechtigkeit in unser Welt ist das Problem. Der Schmerz, den diese Ungerechtigkeit verursacht, wird von gebildeten Menschen wahrscheinlich stärker empfunden als von weniger gebildeten, weil sie in dem Prozess ihrer Bildungsa-neignung gelernt haben, nach den Ursachen zu fragen und nach Abhilfe Ausschau zu halten. Und hier kommt eine andere Ursache als kapitalistische Deformierung der Marktwirtschaft für die Versuche der gewaltsamen Konfliktlösung ins Spiel, nämlich das Verharren des Westens im Militärischen als politisches Gestaltungsinstrument. Anstatt davon auszugehen, das unsere menschliche Welt unnötig ungerecht gestaltet ist und dadurch zwangsläufig Konflikte entstehen, die aufgelöst werden müssen oder sich entladen und dafür nichtmilitärische Strategien entwickelt (Beispiel Gandhi), setzt man wie eh und je auf die Rüstung und das Militär. Man verschärft dieses Instrument aber obendrein dadurch, dass man es als Arbeitsbeschaf-fungsmaßnahme und gutes Geschäft sieht. Aber nüchtern betrachtet, hat die Gewalt des Mili-tärischen keine höhere moralische Berechtigung (oder keine geringere Verachtung verdient) als die Gewalt der Terroristen. Die Methoden der Gewalt werden bei denen, die sich dafür entschieden haben, nach den Möglichkeiten gewählt, die zur Verfügung stehen. Die Moral wird dabei dem „höheren“ Ziel geopfert.

Die terroristische Bedrohung, die mit polizeilichen und geheimdienstlichen Mitteln vielleicht eingedämmt aber nicht behoben werden kann, geht auch auf das Konto unserer Unfähigkeit, die Einsichten von Vor-uns-Denkern für die Gegenwart anzuwenden. Zur Verdeutlichung bringe ich vier Zitate:

**Obgleich oft durch Gewohnheit, Aberglauben und
Selbstsucht auf das ärgste verzerrt, bildet das**

Gerechtigkeitsgefühl doch die Grundlage des menschlichen Geistes, und welcher Streit immer die Leidenschaften erregen mag - der Konflikt wird sich nicht so sehr um die Frage: »Ist es weise?« drehen, wie um die Frage: »Ist es recht?«

Die Neigung der Erörterung des Volkes, eine ethische Form anzunehmen, hat ihren Grund. Sie entspringt einem Gesetze des menschlichen Geistes; sie beruht auf einer vagen und instinktiven Anerkennung dessen, was vielleicht die tiefste Wahrheit ist, die wir zu erfassen vermögen. Weise ist nur, was gerecht ist; dauernd ist nur, was recht ist.

Henry George

Aus der Zeitschrift Fragen der Freiheit (Hrsg.: www.sffo.de),
Heft 245, Okt.-Dez. 1997 mit dem Generalthema
„Fortschritt und Armut – Leben und Werk Henry Georges“

00000

Der Mensch hat Kraft der Vernunft, mit welcher er begabt ist, die Fähigkeit, seine Würde in der Person seines Nebenmenschen zu fühlen wie in seiner eigenen Person und in dieser Beziehung seine Identität mit ihm zu bejahen. Die Gerechtigkeit ist das Produkt dieser Fähigkeit; sie ist die spontan empfundene und gegenseitig garantierte Achtung der menschlichen Würde, in welcher Person und unter welchen Umständen sie gefährdet sein und welchen Gefahren uns ihre Verteidigung aussetzen mag.

P. J. Proudhon

Aus Fragen der Freiheit, Heft / Folge 285 vom Dez. 2016

000000000000

Trotz dem heiligen Versprechen der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu ächten, trotz dem Ruf der Millionen: „Nie wieder Krieg“, entgegen all den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muß ich es sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft beibehalten wird, so wage ich es, heute schon zu behaupten, daß es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung klar vor mir. Der heutige Stand der Technik läßt die Wirtschaft rasch zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz den großen Kriegsverlusten rasch erfol-

gen und durch ein Überangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: „Arbeitsuchende haben keinen Zutritt ins Land, nur die Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen.“ Wie zu alten Zeiten wird man dann nach dem Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen, man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach werden, und auch die Giftpflanze Übernationalismus wird wieder wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein.

Silvio Gesell, 1918

Übernommen aus „An die Überlebenden“ Gedanken Silvio Gesells, eingeleitet und zusammengestellt von Friedrich Salzmann, Bern 1945 //

Siehe auch: <http://www.silvio-gesell.de/>

Das Verdienst der Wirtschaftswissenschaften und Wissenschaftspolitik besteht darin, das die Gründe, warum Gesell seinen Text 1918 so – wie zitiert - verfasste, von ihr bis heute konserviert wurden. Und da wundern sich die gleichen Leute und die, die sich von ihnen beraten lassen, dass wir heute den Terrorismus haben.

0000000000000

Das überkommene Geld führt einen Liquiditätsmehrwert mit sich, und zwar, ohne daß dieser Mehrwert durch entsprechende Liquiditätskosten i.S. der intrapersonalen Komplementarität von Recht und Pflicht ausgeglichen wird. In dieser asymmetrischen Struktur des Geldes liegt die gleichheitswidrige Asymmetrie, der wir den Kapitalismus und die soziale Frage im wesentlichen verdanken. Die monetäre Asymmetrie bewirkt mikro- und makroökonomisch Ungleichheiten und Einkommensströme, die im Gegensinne zum Gebot sozialer Gleichheit im sozialen Rechtsstaat verlaufen.

Das alles war bisher ökonomisch schicksalhaft, da es nicht durchschaut wurde. Es wurde daher auch von der Verfassung „unter Protest“ vorausgesetzt. „Unter Protest“ insofern, als der „soziale“ Staat herausgefordert ist, die freiheitlich-rechtsstaatliche Lösung der sozialen Frage zu finden. Jetzt aber ist offenkundig, daß unser Geld ökonomische Effekte zeugt, die der verfassungsrechtlichen Gleichheit zuwiderlaufen und die die Gegenseitigkeit von Geschäften in der Geldwirtschaft korrumpieren.

Dieter Suhr

Gleiche Freiheit / Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite in der Geldwirtschaft, 1988, S. 93 / Siehe auch: <http://www.dieter-suhr.info/de/>